

Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasonstein & Vogler in Buda-Pest, V. Hjelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 13. Jänner.

Mit dem Exposé des Finanzministers, welches derselbe im Finanzausschusse vorlegte, befaßt sich mehrere Blätter.

„Pesti Napló“ billigt den Vorschlag Ghyze's, eine allgemeine Einkommensteuer einzuführen und meint, es möge die Votirung derselben, ebenso wie seinerzeit in England, eine neue, glänzende Ära inauguriren und die allgemeine Einkommensteuer gleichzeitig mit den übrigen ersprießlichen, staatsöconomischen Reformen ins Leben treten lassen.

„Özér del“ meint, die Annahme, daß das Deficit nur 25 Millionen betragen werde, sei zu optimistisch, da die Einnahmen noch um 10 Millionen Gulden geringer sein dürften, als sie selbst der Finanzausschuss präliminirte, aber auch so könne dieses Deficit nicht als ein Unglück betrachtet werden, da über 25 Millionen für Investitionen und Garantieummen ausgegeben werden, welche auch mittelst Anlehen gedeckt werden dürfen, aber ein viel größeres Uebel ist es, daß unsere Einnahmequellen nicht erziehbiger werden und alles Streben, neue Einnahmequellen zu eröffnen, allseitig gehindert und die Eröffnung derselben in die Länge gezogen werden. Da muß jedenfalls ein Mittel in Anwendung gebracht werden, welches sofort Wirkung hat und deshalb müsse man den Plan Ghyze's eine allgemeine Einkommensteuer einzuführen, nur billigen, obwohl dieselbe nur als Uebergangsteuer betrachtet werden darf.

„Neues Pester Journal“ schreibt: Das neue Auftreten der Regierung macht im Ganzen einen etwas günstigeren Eindruck, als ihre bisherige, vielfach unklare und schwankende Haltung. Wie planlos bisher vorgegangen wurde, dafür liegt ein unumstößlicher Beweis in der einen Thatsache vor, daß sich die Regierung genöthigt sah, mit einem „neuen“ Programm hervorzutreten. Die Lücken und Fehler des alten Programms lassen wohl keinen besonders günstigen Schluß auf die neue und verbesserte Auflage desselben zu, jedenfalls aber documentirt sich in dem heutigen Auftreten Ghyze's eine gewisse Klarheit und Festigkeit, die mit der bisherigen Planlosigkeit nicht unerfreulich contrastirt.

„Elsend“ setzt seine Artikelserie „Sein oder Nichtsein“ fort, und meint, daß wenn Baron Csenyey auch nicht Willens ist, eine conservative Partei zu bilden oder mit Tisza zu coalicioniren, sei es jedenfalls die Pflicht Col. Tisza's, mit Beiseitelegung aller solchen Bescheidenheit eine liberale Partei zu bilden. Er müßte jetzt an die Wähler im Lande einen Aufruf erlassen, in welchem er, die siebenjährige Wirthschaft kurz berührend, seine Ansichten bezüglich der nächsten unumgänglichen Agenden des Reichstages darlegen und erklären möge, daß er an der Spitze aller Gleichgesinnten mit Ausdauer kämpfen werde. Vom Aufgeben der Principien kann natürlich nicht die Rede sein, aber die liberale Politik muß vorwiegend eine praktische sein; eine selbstständige Nationalbank, die radicale Umgestaltung des Zoll- und Handelsvertrages, Civilrechte, Verwaltungs- und Justizreform, Reform des Oberhauses: dies sind die Fragen, welche auf die Tagesordnung gestellt werden können und zu stellen sind, bezüglich welcher sich daher Coloman Tisza deutlich äußern muß, wenn er die Wahlbürger der Nation auffordert, den Candidaten der liberalen Partei die Majorität der Gesetzgebung zu übertragen. Befehnt sich die liberale Partei zu diesem Programm, so wird die Nation ihr bei den Wahlen sicherlich zur Majorität verhelfen.

Eine dänische Zeitung berichtet aus angeblich sicherer Quelle, daß Fürst Bismarck dem nord-schleswighischen Abgeordneten Rhyger eine von dem Letzteren nachgesuchte Unterredung rundweg verweigert habe. Da Rhyger nur mangelfast deutsch, der Fürst aber nicht dänisch spreche, so seien von einer solchen Conversation sehr unliebsame Mißverständnisse zu befürchten. Bekanntlich ist Bismarck vor etwa Jahresfrist durch den nämlichen Herrn Rhyger derlei Vergesslichkeiten ausgegesetzt gewesen. Bei dieser Gelegenheit

wollen wir einer anderen Audienzgeschichte erwähnen, welche zugleich auf die verschiedenen Strömungen in der Bankfrage ein Licht wirft. Von Frankfurt kam eine Deputation nach Berlin, um wegen des Bankgesetzes mit dem Finanzminister Camphausen zu conferiren. Nachdem sie beinahe eine Stunde in dem Vorzimmer des Ministers antichambriert hatte, erhielt sie endlich die Botenschaft, daß sie nicht empfangen werden würde; der Minister wisse überdies schon Alles, was die Herren ihm sagen könnten. Fürst Bismarck benahm sich zuvorkommender. Da er von den Frankfurtern verfehlt worden war, so ließ er sie in ihrem Hotel aussuchen und zu sich zu einem Diner einladen, um ihr Anliegen genau mit ihnen durchzusprechen. Herr Camphausen kann eben den preussischen Bureaucraten nicht verleugnen.

Wie wir aus den heute eingetroffenen Pariser Journalen ersehen, waren jene telegraphischen und brieflichen Meldungen, wonach Marschall Mac Mahon auch den Führer des linken Centrum, Herrn Dufaure, mit der Neubildung des Cabinets betraut hätte, falsch. Dem Marschall ist es gar nicht eingefallen, den einfachsten Regeln des parlamentarischen Anstandes, wonach stets die Majorität zur Neubildung eines Ministeriums berufen werden soll, zu entsprechen. Dufaure ebenso wie Audiffret-Pasquier hatten nur Consultationen mit dem Marschall gehabt, und Ersterer verließ die Präsidentschaft mit der festen Ueberzeugung, daß Mac Mahon ihn niemals zum Chef seines Cabinets machen werde. Der Marschall hat die Mission zur Cabinetsbildung überhaupt nur Larch und Broglie ertheilt, und nachdem Letzterer aus begreiflichen Gründen abgelehnt hat, beschloßen, das gegenwärtige Ministerium bis nach Beendigung der constitutionellen Debatten im Amte zu behalten. Mit Ausnahme des Generals Chabaud-Latour, der unter jeder Bedingung zurücktreten will, sollen alle Minister ihre Bereitwilligkeit, im Amte zu verbleiben, zugesagt, gleichzeitig jedoch erklärt haben, daß sie sich während der Verfassungsdebatten absolut neutral verhalten würden. Als pro-

Feuilleton.

Eine Amazon-Nacht in Bagdad.

Aus den Erlebnissen eines österreichischen Militär-Arzt's.

(Schluß.)

„Mich fröstelt“, sagte der Doctor nach einer längeren Pause; „lassen Sie mich das nun mitzutheilende Ereigniß in aller Kürze vorbringen, die Nacht ist weit vorgeschritten, und wie ich sehe, haben unsere Freunde bereits ihre verschiedenen Dachsbau in Pera oben aufgesucht.“

Dann tauchte sein matter Blick in eine Silberwolke, die um die Mondesfichel schwebte und begann in klanglosem Tonfall: „Jesahal hat bald hierauf — meiner Kunst bedurft. Ihr Leiden sah, wie ich die Diagnose mir zu stellen erlaube, in jenem Organe, der als der geheimnißvolle Sitz aller unserer reagirenden Empfindungen betrachtet wird. Vor Allem muß ich erwähnen, daß sie ihren türkischen Gemal nie geliebt, ja nicht einmal geachtet hat, bei der Nennung des Namens Abdul Kerim aber, wurden ihre Wangen bleich und ein Frösteln schüttelte ihre zarten Glieder. . . Monate vergingen indeß und nachdem sich die islamitische Rechtgläubigkeit während des letzten Ramadan's tüchtig abscasteit hatte, dämmerte die „heilige Nacht“, die Nacht der Allmacht herauf, mit ihren eingebildeten geheimnißvollen Wirkungen, deren Einfluß nach moslemischem Glauben die ganze Schöpfung unterliegt. Noch am Morgen des 27. Tages ließ mich Jesahal durch den Haremswächter Achmet Aga zu sich rufen Eine dämonische Verzückung hatte sich meiner plötzlich bemächtigt und mit hochklopfendem Herzen bestieg ich den Rahm, um nach

Jesahal's Landsitz zu fahren. Dieser lag dicht am Tigris, etwa 1/2 Parasanae nördlich des Perserstädtchens Ghadim und eine Meile von Bagdad und wurde letzterer Zeit nur von der jungen Frau und ihren Dienerinnen bewohnt. Ich kann es indeß nicht verhehlen, daß in meiner Seele die Ahnung eines bevorstehenden Zwischenfalles aufdämmerte. Ein Arzt, der wie bekannt, das einzige männliche Wesen ist, das neben dem Gemal und den Verschnittenen Zutritt in die Gemächer der orientalischen Frauen hat, muß überhaupt sich jeder Alusion, die ein derartiges Privilegium unwillkürlich gebiert, zu erwehren trachten, da Aventuren mit türkischen Damen selten gut zu enden pflegen; ich will Sie beiläufig nur an unseren gemeinsamen ehemaligen hiesigen Bekannten, den Dr. Paulini mahnen, der in Ausübung seiner Pflicht auf eine noch immer unaufgeklärte, jedenfalls sehr räthselhafte Weise verschwunden ist.“

Es hatte in der That das Verschwinden dieses liebenswürdigen, jungen Mannes, eines Italiener's, während der vorjährigen Herbstmonate in Pera nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Er ward namentlich gerne von türkischen Damen consultirt und liegt die Annahme eines Verbrechens wohl sehr nahe. Untersuchungen wurden indeß, wie dies im Oriente leider allenthalben üblich ist, keine gepflogen.

Der Doctor aber setzte fort: „Als ich zwischen den zierlichen Holzsäulen, die als künstliche Palmstämme ein ornamentenreiches Vestibul bildeten, die teppichgeschmückten Treppen hinanstieg, war ich auf den geradezu kindischen Einfall gekommen, mir Fassung und mehr Männlichkeit zuzusprechen, trotzdem die entgegengekehrte Strömung bereits fühlbar die Herrschaft zu behaupten wußte.“

Hier schwieg der Doctor eine kleine Weile. „Obgleich die Sonne am culminiren war, empfing mich dennoch ein vollkommen dämmerdunkler

Raum. Am schwarzen Gestel leuchteten die Arabesken gleich phosphorescirenden Schlangen und die Purpurgardine, die den Vorsaal der Haremsgemächer von den durch hunte Glasfacetten erleuchteten Corridor trennte, glühte wie ein gemitterdüsteres Abendlicht. An den drei Marmortreppen welche unter das azurblaue Kuppelgewölbe führten, gähnten zwei stumpfnäsige Somnli-Neiger, die auf einen Wink Achmet Aga's die goldbefranzte Gradine zurückzogen und mich eintreten ließen. In demselben Augenblicke verschwand der Officier der Eunuchen und hinter mir rauchten die Purpurwellen der Riesengardine, wie schlaffe Segel nieder. Ich war allein. Nicht ohne Aufregung schritt ich zu dem Metallbecken neben der Thürschwelle um drei, mit Blei ausgegossene Messingkugeln der Reihe nach in eine Röhrenaumündung zu werfen. Einige Secunden vergingen, dann lugte das mir wohl bekannte Gesicht der Abyssinierin Arichana zwischen den grünseidnen Gardinen des Seitenportals und ein Wink brachte mich vor Jesahal.

„Sie kennen wohl die Macht der Liebe?“ unterbrach er sich kurz. . . „Nun, das wird meiner Begegnung mit der jungen Paschasfrau in ihren Augen ein gewisses Relief geben, denn eine Leidenschaft mit jenen glühenden Farben auszumalen, wie es die Dichter, die Säger des allerjüngsten Wahnsinnes, zu thun pflegen, steht mir, dem reifen Manne nicht mehr an und mag nur bei Jünglingen seine Berechtigung finden. So viel aber mag gelten, . . . Jesahal zeigte ein phantastisches Gemisch von Licht und düsterem Himmelsglanz, von Seelengüte und heißblütigem Trotz, . . . sie war ganz jenes berückende Frauenbild des Ostens, das ein harmonisches Außere mit den leidenschaftlichsten inneren Zerrwürfnissen und Widersprüchen verbindet.“

„Es war ein Blick in des Propheten sieben Himmel“, lispelte der Erzähler kaum ho, var, . . . „und

visorischer Nachfolger Chabaud-Latour's im Ministerium des Innern wird Ducros, der Präfekt von Lyon, ein brutaler Gewaltmensch, bezeichnet. Nach einer anderen Version soll der Handelsminister Griwart interimistisch das Portefeuille des Innern übernehmen.

Die wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche zu eröffnenden Debatte über die Gewalten des Marschalls Mac Mahon wird der sogenannte Gesegentwurf Ventavon zur Grundlage dienen. Dieser Entwurf wurde auf Veranlassung des Verfassungs-Ausschusses im Monate Juni vorigen Jahres durch eine Dreier-Commission ausgearbeitet und nach dem Berichtstaten Ventavon benannt. Die meist aus Orleansisten bestehende Dreißiger-Commission, der es mehr um das Senatsgesetz als um Feststellung der Gewalten Mac Mahon's zu thun war, hat jedoch den Entwurf Ventavon's ad acta gelegt und Herrn Batbie mit der Ausarbeitung eines reactionären Senatsgesetzes betraut. Der Gesegentwurf Ventavon's, der nun aus dem Papierkorbe der Verfassungs-Commission hervorgehoben werden muß, lautet wie folgt:

Art. I. Der Marschall Mac Mahon wird die Functionen, mit denen er bekleidet ist, während der ganzen Dauer seiner Gewalten unter dem Titel eines Präsidenten auszuüben fortfahren. Art. II. Die Minister sind allein vor den Kammern individuell und solidarisch verantwortlich. Die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik tritt nur in dem Falle des Hochverrathes ein. Art. III. Die gesetzgebende Gewalt wird von der Deputirten-Kammer und dem Senate ausgeübt. Art. IV. Die Deputirten-Kammer wird von dem directen allgemeinen Stimmrechte unter den von dem Wahlgesetze festgesetzten Bedingungen gewählt. Art. V. Der Senat, welcher die gesetzgebende Gewalt theilt, wird theilweise vom Präsidenten der Republik, theilweise durch die Wahl unter Formen und Bedingungen ernannt, welche das Gesetz regeln wird. Art. VI. Der Präsident hat das Recht, die Deputirten-Kammer aufzulösen. (Die Untersuchungs-Commission glaubt, daß der Präsident nicht daran gebunden sein muß, die Ansicht des Senats entgegenzunehmen. Sie hält den endgiltigen Beschluß für den Dreißiger-Ausschuss zurück.) Die Neuwahlen können auf sechs Monate vertagt werden. Art. VII. Nach Ablauf der präsidentenchaftlichen Gewalt, aus welcher Ursache er auch erfolgen mag, werden die Minister die beiden Kammern sofort zusammenberufen. Die beiden Versammlungen werden das thun, was das Wohl des Landes erheischt. Art. VIII. Während der Dauer der Gewalten des Marschalls Mac Mahon kann die Revision der constitutionellen Gesetze durch den Congreß nur auf den Antrag des Präsidenten der Republik stattfinden.

Das linke Centrum hat übrigens beschlossen, den Artikel I. des Ventavon'schen Entwurfes in dem Sinne des Artikels I. des Dufaure'schen Entwurfes zu amendiren. Dieser betont eben viel stärker als der Ent-

wurf des Dreißiger-Ausschusses die Organisation der Regierung der französischen Republik.

wurf des Dreißiger-Ausschusses die Organisation der Regierung der französischen Republik.

Don Carlos tritt vor dem Publicum Europas nunmehr als feindlicher Vetter auf. In einem Manifest behandelte er zwar den die Stufen des Thrones hinaufgeworfenen Alfonso als ein unerfahrenes Werkzeug, sagt ihm aber dennoch den Krieg bis auf Messer zu. Als Bourbonenhaupt könne er nicht anders handeln und müsse bei seinem „Protest aus Geschützrohren“ verharren. Er geißelt das Prätorianerthum, würde aber, unserer Meinung nach, nichts dagegen haben, ebenfalls durch ein Pronunciamento einer eibrücklichen Armee auf die Feste Weide des Yo el Rey geführt zu werden. Indessen hat es damit wohl noch gute Wege. Sogar Cabrera, um dessen berühmten Degen der Prätendent vergeblich geworben, hat einem Marceller Telegramm der „Times“ zufolge der Regierung Alfonso's seine Ergebenheit erklärt. Das Madrider Cabinet hat ein Decret erlassen, welches die Adelstitel, sowie das königliche Wappen auf den Geldmünzen, Armeeschilden und öffentlichen Documenten wieder herstellt.

Der spanische Clerus hat noch die Wetterfahne nicht eingezogen. Der Erzbischof von Valencia weigert sich, wie uns geschrieben wird, die Abhaltung eines Teideums für Alfonso zu übernehmen, somit wurde dasselbe auf der Gasse von einem militärischen Carré abgefangen. Es bestätigt sich, daß die neue königliche Regierung ohne Säumen zwei protestantische Zeitungen, die einzigen in Madrid, unterdrückt hat. Dies ist ein lehrreicher Commentar zu Alfonso's Versprechen, den Protestanten vollste Glaubensfreiheit garantiren zu wollen. Die punische Treue des Bourbonenblutes verleugnet sich niemals!

Als Serrano „bei der Frühstücks-Chocolade“ das erfolgte Pronunciamento gemeldet wurde, glaubte er anfangs, die Armee wolle ihn verhaften. Darüber beruhigt sagte er: „Die Armee thut wohl daran, Alfonso als König auszurufen, und fern liegt es mir, mich diesem Beschluß zu widersetzen. Ich stimme demselben persönlich auf's wärmste bei, denn es ist die einzige heute mögliche Lösung.“ So wird der „Independance Belge“ aus Madrid gemeldet. Serrano wird sich also nicht lange im Auslande aufzuhalten brauchen. Castelar dagegen will sich dauernd in Frankreich niederlassen, und in einem auf schweizerischem Boden zu veröffentlichen Manifest von seinem „semitischen“ Volle Abschied nehmen. Er verzweifelt an dessen Regeneration, wie er bereits deutlich erklärt hat.

Ueber San Francisco sind Nachrichten aus Yokohama bis zum 6. December eingetroffen. Die japanische Regierung beabsichtigt eine Repräsentativ-Versammlung in's Leben zu rufen, und wird das Institut aller Wahrscheinlichkeit nach schon im nächsten Frühjahr in Wirksamkeit treten.

Der Prophet von Paris

N. W. B. Ueber die Pyrenäen herüber weht Königsluft. — Dieser Satz wird von Niemand Geringerem bekräftigt, als von Rouher selber, dem schneidigen Vertreter der unverwundlichen Napoleon-Legende. Aus Brüssel wird gemeldet, daß der alte Complotteur sich geäußert habe: „Ehe zwei Monate vorüber sind, wird Mac Mahon durch eine vollbrachte Thatfache überrascht werden, ganz wie Serrano es wurde.“ — Diese Prophezeiung Rouher's leidet allerdings nicht an Dunkelheit. Man weiß, was der Geheimchef des „Appel au peuple“ damit sagen will. Ist es ja doch ein vielleicht nicht so ganz zufälliges Zusammentreffen, daß Lulu just am 22. dieses Monats seinen Militärcurs auf der Kanonenschule von Woolwich beendet und sein letztes Examen an diesem Tage — die Bonapartisten halten den Daumen für ein glückliches Durchschlüpfen ein — bestanden soll. Der Theresianencurs jenseits der Woolwicher Curfus diesseits der Bidassoa — man kann nicht sagen, daß nicht auch „auf den Prätendenten“ ordentlich studirt werden kann. Lulu ist dann absoolvirt, und mit dem Zeugniß der „Reise“ in der Hand bewirbt er sich um den vacanten Thron Frankreichs; „besondere Befähigung“ hierfür: sein Name! Die Prophezie Rouher's leidet aber auch in der That nicht an innerer Unwahrscheinlichkeit. Was geschehen kann, um die Rath- und Hülfslosigkeit der gegenwärtigen Regierung in's jämmerlichste Licht zu stellen, das geschieht ja redlich, und es ist ein wirklich pitoyables Schauspiel, den Bayard von Froschweiler auf der Ministerstandrede zu sehen, um zuletzt seine durchgefallenen Verantwortlichen kniefällig zu bitten, trotz der parlamentarischen Niederlage doch um Gotteswillen im Amte zu bleiben, sintonemalen Niemand das alberne Jongleurspiel mit der Fusion und Nichtfusion, mit rechtem Centrum linken Centrum, rechtem rechtem Centrum und linken rechtem Centrum u. s. w. in's Lappische hinein weiter zu spielen Lust hat. Indef tobt die ministerlose Versammlung von Versailles und wettet gegen die leeren Ministerstühle, deren bemitleidenswerthe Insassen zur Zeit in Paris ihrem Mac Mahon im Nichtwissen und im Ohrentrauen helfen. Das Bild ist unwürdig eines Staates, wie es Frankreich trotz Sedan heute noch ist, und wie dieses Frankreich in Europa sich bereits durch die unverwundbare Kraft seines Volkes wieder Geltung und Stellung erarbeitet hat.

Rouher's Prophezeiung mag also immerhin zum Nachdenken anregen. Und so wie billig gezwweifelt werden darf, ob Serrano, welchen lästlich böse Menschen als den leiblichen Vater Alfonso's errathen wollen, von dem Pronunciamento der Armeen Spaniens für den jungen König gar so sehr „überrascht“ wurde, so mag auch ein Zweifel erlaubt sein, ob Mac Mahon von der plötzlichen Kaiserwerdung Lulus gar so — und zumal gar so unangenehm überrascht würde.

Zweige knicken und mit einem Panthersprunge taumelt ein hochgewachsener Beduine die blanke Tartische schwingend, ins anstoßende Gebüsch. . .

„Äher Schreck erfaßte mich und ich ziehe einen kurzen schomeritischen Dolch unter dem Kleide hervor.“

„Keine Geschichten, Ginur!“ brüllte der Athlet, „oder Du sollst noch heute die ewige Verdammniß, die Deiner harret, kosten.“

„Mit dem Namen „Kerim“ auf den Lippen“, fiel Jesahal zusammen.

„Er war's — der Großhede der Schamarah. Mit laienähnlicher Geschwindigkeit sehe ich über die Terrassen, ich hörte einen Wurfbolch an mir vorüber pfeifen, dann fällt ein Schuß, ein zweiter, ein Flammensignal raschelt über die äußeren Hecken empor und glührother Schein fällt über den dunklen Strom.“

„Jetzt sehe ich eine Gestalt mir entgegen nahen; es ist Abu Kur — ein Pistol in der Hand, taumelte er die Treppe hinab, da knallt's rechts und links, dunkelmantlige Beduinen durchbrechen die Jasminheiden und von mehreren Lanzen durchbohrt stürzt der Djerboah-Schach kopfüber ins große Marmorbecken.“

Während ich die Palmveranda erreichte, um mich einem Dugend herbeiströmender Arnauten des Paschas anzuschließen, sind meine zwei Kurden nicht müßig geblieben. Abdul Kerim, der mit seinem Raube längs des Ufers taumelte, war unvorsichtigerweise dem Rahne zu nahe gekommen, und im nächsten Augenblicke pfffen zwei Kugeln in den dunklen Knäuel von Mann und Weib.“

„Ein dumpfer Fall, der Beduine taumelt in den Strom, — schon frohlocken meine Arnauten, die kämpfend die unterste Terasse erreichen, da taucht Abdul Kerim am entgegengegesetzten Ufer aus den Fluthen und indem er den steilen Schuchdammer erklettert, verschwindet er in der Dunkelheit der Nacht.“

rechnung, für das Erscheinen des Gouverneurs festgesetzt. Ich selbst hatte keine Zeit zu verlieren, um im einfachen Rahne, den zwei für dieses Abenteuer gewonnene jezidische Curden, sogenannte „Teufelsanbeter“ lenkten, erreichte ich das Gartenthor am Ströme. . . Nur schwaches Licht umfloß die zwei niederen Terrassen, die nach der Palmveranda des Sommercanals führten. Ich schwang mich ans Ufer und umging die gewöhnlichen Aufstiegsstrepfen, um nach einer raschen Bewegung durch das dicke Jasminesträup in inmitten blühenden Pfeffergebüsches zu stehen. Jetzt knisterte es neben mir, ein violetter Schatten fiel über den blendend weißen Kies und während ich über die Niesenblüthen iranischer Garten-gewächse spähte, fühlte ich ein eiskaltes Armegehemde an meinem Halse und den fieberheißen Athem von Jesahal's Lippen. . . „Tochter des Paradieses, ich liebe Dich!“ . . . Diese, meine einzigen Worte erstarben im verauschenden Ineinanderleben, dann pochten nur fieberhaft glühende Herzen und im Gezweig der Platanen regten sich schlaftrunken die Turteltauben. . .

„Eine Spanne Zeit verging, da begannen Jesahal's Augen dämonisch zu leuchten und krampfhaft zerknitterte sie die goldschuppige Zier an dem scharlachrothen Bäckchen, das ihren Dusen umschloß. . .

„Ich höre Schritte im Garten“, sprach sie mit vibrierender Stimme.

„Aufschung, liebes Weib!“ antwortete ich nicht ohne Frösteln.

„Der Sand knistert — ein Schatten neigt sich über den Springquell — oh —“

„Bleibst Dein Vater — still!“

„Wir lauschten einige bange Secunden.“

„Jetzt flatterte ein Schwarm aufgeschreckter Turteltauben von der nahen Platane auf — einzelne

als mich noch der wonnige Schauer mit seinen Wolkenfreunden umfing, glitt Jesahal's balsamischer Athem über mein Gesicht und küßend flüsterte sie: „Heute ist Paremesfest, um 3 Uhr Morgens!“ am Ströme unter den Jasmingebüchen!“ und verschwand. . .

„Und der verheißungsvolle Abend kam“, setzte der Doctor fort: „Mit Sonnenuntergang, dem Beginn des neuen Tages bei den Islamiten, verkündeten die Geschützsalven von dem alten Tigris-Castelle im Norden der Stadt, den Anfang der Feier. In weniger als fünf Minuten schwamm ganz Bagdad in einem feenhaften Lichtmeere, das jene bunten Flammenketten hervorriefen, die sich aus vielfarbigen Lampions von Minaret zu Minaret, von Giebel zu Giebel spannen. Am Ströme glühten die Lustschiffe feurigen Fahrzeugen von Purpurfluthen geschaukelt, auf des Konaks Plattformen glühten rothe Wunderblumen und violette Lichtschleier flatterten um das blüthengeschmückte Hauptportal. . . Jetzt wurden grelle Mohnentrommeln hörbar, unterbrochen vom Geklitze heillosen der Triangles, welche bleichwangige Perferknaben schlugen. Es war der Aufzug der Schiiten, die nach Ghadium wälzten, wo Inlam Musa, der Märtyrer der iranischen Schismatiker unter goldenem Kuppeldache schlummert. In Regenbogenfarben zerfloßen Leuchtschiffen längs den Bogenhallen zur Seite der prächtigen Moschee, in den schattigen Niesenbäumen aber verbämmerten in matten Viola-Tönen künstliche Monde ein magisches Hell Dunkel um sich brei-

„So wogte das im Freudentaumel entfesselte Volk ab und zu und harrete des ersichteten Augenblickes, wo der Pascha im lichterflimmenden Paradeboote, nach seinem Landstige fahren sollte. Es war die fünfte Morgenstunde, also Mitternacht nach unserer Zeit-

*) Etwa 10 Uhr Abends nach unserer Stundeneinteilung.

Die Lage Berth... schufen und... die franz... welches... Bedeutung... hat. Drei... Geschäfte... wer kann... Caser... wenigstens... kann nicht... Einige... nehmen, da... den Mars... gilt, als si... regimes... kann. Die... erfreut sich... Ding, das... einmal sein... weber inpo... man wohl... Aber... haft angfl... rantiten a... reich und... man dort... riger Geme... an die Flei... mus Napol... Schlimmen... vorwiegend... finanzpolit... Die Straß... und Höfen... zungen von... currenzsteg... Kaiserthum... und gewonn... durch seine... keit wieder... strich durch... eröffnet, do... reichlich ve... meint, solch... sich nicht... wirtschaftl... richtigung;... teten Gesell... liche und... Napoleonie... die Polizei... kerung für... Bestätti... Lulu's mit... den von M... papa seinen... spielen und... „Am C... Abdul Kerim... Drei... sen einzelne... spielten, besta... Grabdenmal... Harun er R... den schönen... dann verließ... „Bon n... Romane ist... im Gegenfall... Dies de... Kerim betref... sem Nachact... aus er mit... 20.000 Mann... und Mesopot... die Seele je... werden konnte... lande gesproch... tereffen herov... hen Völkertri... fiel Abdul Re... Ferhab, den... meiner Stam... schas, aber U... (Capitan) der... zeigte man na... am oberen T... der großen B... nen-Gef auf

Die Lage Frankreichs ähnelt ja heute vollends spanischen Verhältnissen. Gegenüber den parteiklüfteten, confusen und schwanken politischen Strebungen steht die französische Armee als ein compactes Element, welches Frankreich repräsentirt und dadurch staatliche Bedeutung und politische Entscheidung sich erzwingen hat. Drei Generale stehen an der Spitze der Geschäfte: Mac Mahon, Cussy, Chabaud, wer kann da läugnen, daß der Candidat der Casernen gewaltige Chancen hat und das ist wenigstens der Roy nicht und auch die Firma: Orleans nicht. Ob die Republik dort Anhänger zählt? Einige gewiß, aber im Allgemeinen ist wohl anzunehmen, daß ein persönlicher Herrscher für den Marschallstab im Tornister als günstiger Chance gilt, als die vielköpfige Souverän eines Kammerregimes von der heutigen Versailler Couleur bieten kann. Die demalige Verlegenheitsrepublik vollends erfreut sich kaum der Sympathie der Truppen, ein Ding, das Arme und Beine gebunden hat und nicht einmal seinen Namen hören darf, kann der Armee weder inponiren, noch Aussichten bieten. So rechnet man wohl in den französischen Garnisonen.

Aber gerade die neueste Blamage, das greisenhaft ängstliche Unvermögen kann dem siebenjährig Garantierten auch in Dürrezeiten kaum einen Nimmers erwerben. Und gerade dessen bedarf es in Frankreich und bei Franzosen vor Allem. Alles verzeiht man dort, nur die Lächerlichkeit nicht. Bei dem Pariser Gewerbebestande kommt da noch die Erinnerung an die Fleischhöpfe des Empire dazu. Der Absolutismus Napoleons hat eben unläugbar nebst vielem Schlimmen auch manches Gute geschaffen, und zwar vorwiegend in wirtschaftlicher und gewerblicher, in finanzpolitischer und mercantiler Beziehung. Die Straßen und Bahnen, die da gebaut, die Canäle und Häfen, die eröffnet wurden, die klugen Unterstützungen von Industrie und Arbeit, der mächtige Concurrencykrieg, der erstritten ward; all das hat dem Kaiserthume viele Freunde, viele Interessen verschönt und gewonnen. Napoleon hat dem französischen Süden durch seine Bewaldungsdecrete Regen und Fruchtbarkeit wieder gegeben; hier wurde einem armen Klippenstrich durch künstliche Auzernzucht ein Nahrungsquell eröffnet, dort Paris mit billigsten Lebensmitteln überreichlich versorgt, der kennt die Völker schlecht, der meint, solche Politik der practischen Mittel verlohne sich nicht. Der Absolutismus gewinnt durch solche wirtschaftliche Maasnahmen gewissermaßen seine Existenzberechtigung; bei unreifen, unfähigen, feilen und verrotteten Gesellschaftszuständen sogar eine vielleicht nützliche und notwendige, drastische Curmethode. Der Napoleonismus hat zudem auch das Beamtenhum, die Polizei, einen großen Theil der ländlichen Bevölkerung für sich.

Bestätigt sich vollends das Project der Heirat Lulu's mit dem blondpöppigen Töchterlein des Helden von Magenta, so wird der Präsident-Schwiegervater seinen Monk sogar mit zärtlicher Begeisterung spielen und in Paris mag man die diversen „N's“

„Am Strande aber fanden wir Jesahel, den Dolch Abdul Kerim's im Herzen.“

„Drei Tage nach diesem entsetzlichen Vorfalle, dessen einzelne Episoden sich noch die ganze Nacht fortspielten, bestattete der Pascha seine Frau dicht neben dem Grabdenkmale der Zobeid, der bekanntesten Gattin Harun er Reschid's. — Ich habe noch einen Frühling den schönen Sockel in heimlichen Stunden geschmückt, dann verließ ich Bagdad.“

„Von meiner unmittelbaren Beziehung zu diesem Romane ist nie etwas bekannt worden, es hätte mich im Gegensaße zweifellos das Leben gekostet.“

* * *

Dies des jungen Doctors Erlebnis. Was Abdul Kerim betrifft, so hatte er sich unmittelbar nach diesem Raubacte in die Wüste zurückgezogen, von wo aus er mit seinem Reitercorps (man spricht von 20.000 Mann) die wohlhabendsten Städte Kurdistan's und Mesopotamiens plünderte und im großen Ganzen die Seele jener aufständischen Bewegung genannt werden konnte, von der zeitweise damals im Abendlande gesprochen wurde, im Uebrigen aber wenig Interesse hervorrief, da sie gerade in die Zeit des großen Völkerkrieges am Rheine fiel. Im Sommer 1871, fiel Abdul Kerim durch den Verrath seines Bruders Ferhad, den Regierungstruppen in die Hände. Einem meiner Stambuler Bekannten, ein Neffe Omer Paschas, aber Wiener von Geburt, gegenwärtig Juz-Beich (Capitän) der kaiserlichen Garde in Dolmabahische, zeigte man noch vor zwei Jahren in der Stadt Mossul am oberen Tigris den eisernen Telegrafensäulen auf der großen Brücke, wo man den gefürchteten Beduinen-Chef auf Befehl des Pasischah aufgeknapft hatte.

und die napoleonischen Bienen und Adler getrost wieder einmischen, einflücken und einpinseln. Vielleicht, daß die Veilchen, die alte Dornblume der Bonaparte's, den Parisern wieder ihren Kaiser bescheeren, statt des kleinen Corporals den noch etwas kleineren absolvirten Cadeten von Woolwich! . . .

Dr. F. Suda-Pest, 13. Jänner.

Geschähe es auch auf Kosten der Selbsttäuschung eines logischen Ideenganges und politischer Principien-treue, so scheint es dennoch Cernatony bei seinem letzten Leaderchelus darauf abgesehen zu haben, sich als ein Unicum auf dem Gebiete der Publicistik hinstellen zu wollen. Denn gewiß denken nur wenige auch in der eigenen oppositionellen Partei übereinstimmend mit dem Redacteur des „Ellenör“, daß das Sein oder Nichtsein Ungarns von einem Cabinet Liza-Sennhey oder davon abhängig gemacht sei, durch Befürwortung eines angeblich liberalen Fahrenträgers die heute noch als Embryo bestehende conservative Fraction als große, mächtige Landespartei erstarkt zu sehen. Mit diesen Intentionen, mit dem Hasen nach kritischen conservativen Elementen, mit dem Herbeiziehen der servil gesinnten Ultramontanen, der politischen Schwächlinge in der Deakpartei, mit der Gewinnung principienloser, sügsamer, jedweder Machtstellung hulbigender Creaturen will also Cernatony Coloman Liza die verdächtige Mission aufbürden, eine große liberale Partei zu schaffen; mit diesen Bestrebungen will Cernatony Propaganda für sich im Lande machen, die deakistische Majorität mit einem Federzuge vernichten, weil sie die materiellen Kräfte des Landes überschätzt, sich zu Fehlgriffen verleiteten ließ, welche nun im wahren Lichte erkannt und umso gewisser durch die Deakpartei selbst gut gemacht werden können, als uns das vorliegende, finanzielle Programm Ghyegh's den rettenden Ausgangsweg durch die angebahnten Reformen klar veranschaulicht hat. Es liegt nur zu deutlich auf der Hand, daß die perhorreirte Clique-Herrschaft dem Redacteur des „Ellenör“ nur deshalb so brennend in's Auge sticht, weil er die heute noch constatirte deakistische Majorität aus politischem Ehrgeiz, aus frenetischer Sucht um jeden Preis an's Ruder zu gelangen, nur mit scheelen, bösen Blicken in's Auge zu fassen vermag, weil er fürchtet, daß auch aus der eigenen Partei sich Unzählige von Liza in einem Momente abenden könnten, in welchem nicht so sehr das Sein oder Nichtsein Ungarns bedroht, als eine, die rettenden, ordnenden Arbeiten evident vereitelnde Ministerkrisis. Oder könnte das Motto für die Coalition Liza-Sennhey ein anderes sein, als das Axiom: wo möglich muß um jeden Preis noch heute der deakistischen Majorität Garau gemacht werden, die Macht der Hand Liza's, seinem Anhang und den Altconservativen zufallen und sollte auch darüber inmitten des finanziellen Wirrwars die Staatkrisis hereinbrechen, um am nächsten Tage mit dem Untergange eines constitutionellen Ungarns zu enden. Zugegeben auch, daß sich in den Reihen der Deakpartei Altconservative, Ultramontane, politisch farblose, selbstsüchtige, factiose Charaktere befinden, so haben wir dennoch, wenigstens bis heute, von dieser dunklen Seite keinerlei nachtheiligen Einfluß zu befürchten gehabt. Cernatony aber, der radical liberale Herold der Freisinnigkeit, des reinsten Liberalismus sehnt sich in seinem demokratischen Patriotismus darnach, das armselige Häuflein der Altconservativen auf den Arm der alleinseligmachenden, unsehnbaren Ultramontanen gestützt, die Altconservativen als mächtige Landespartei groß und mächtig zu sehen, damit sie noch rechtzeitig genug den Zeiger an der Weltenuhr ungehört so weit beliebig zurückdrücken können, daß darüber jeder selbständige, ordentliche, brave Mensch rein verdrückt werden könnte. So wie früher deakistische Blätter der oppositionellen Mühle das Wasser zugetrieben, welche principienlos die Deakpartei als bloßen abstracten Begriff in den letzten Zügen athmend ehelos hingestellt, ebenso haben unbewußt Cernatony's widerfährige Fusionsartikel die Deakpartei ernüchert und ihr den cathegorischen Imperativ als rettenden Ausweg hingestellt:

„Als Phalanx schließt Euch innig fest zusammen, So wird Euch nie der Geist der Zeit verdammen!“

Neueres.

Agram, 12. Jänner. Makanc wurde in der heutigen Landtagsitzung wegen leidenschaftlicher Ausfälle gegen Bucetics vom Präsidenten zurechtgewiesen. In der Generaldebatte über die Landtagsnovelle lehnte Bucetics die Vorlage ab, weil in derselben der adeligen Gemeinde Turupolje als solcher das Wahlrecht entzogen wird. Regierungsvertreter Zivkovic erklärte, die Regierung verhalte sich der Vorlage gegenüber reservirt, weil ihr jedwede Einfluß-

nahme auf die Landtagswahlen benommen wird. Die äußerste Rechte stimmte gegen die Vorlage.

Wien, 12. Jänner. Professor Pitka erhielt den Freiherrntitel. Die Börse war durch ungünstige Gerüchte über die Unionbank beeinflusst.

Wien, 12. Jänner. Franz Uft trifft am 15. Feber in Buda-Pest ein.

Prag, 12. Jänner. Die fürstlich hanau'sche Familie hat nachträglich die Ansprüche des Thronerben Friedrich, Landgrafen von Hessen, auf die Silberkammer anerkannt, ein vollständiges Inventar dem Gerichte übergeben, sich jedoch die Exequirations-Klage hinsichtlich der der Fürstin von Hanau gehörigen Silbergeräthe vorbehalten. Ein Theil der Pfabellen-Pferde ist dem Kaiser von Oesterreich vermacht.

Kassel, 12. Jänner. Die Leiche des Curfürsten wurde heute um 4 Uhr vom Bahnhofe auf den Friedhof gebracht; dem Trauerwagen gingen voran: die Postdienerschaft, die Kammerherren, der Hofmarschall des Curfürsten und die Geistlichkeit; dem Trauerwagen folgten die Söhne, zahlreiche Staatsdiener und Bürger.

Paris, 12. Jänner. Eine carlistische Depesche spricht von dem ersten Pronunciamento in der Alfonso'sten-Armee.

Paris, 12. Jänner. Don Carlos erließ eine Proclamation, in welcher er bedauert, daß sein Verwandter Alfonso einwillige, ein Werkzeug der Revolution zu sein. Er (Carlos), welcher die revolutionären Anerbietungen zurückweist, repräsentirt allein die Legitimität. Die Proclamation Alfonso's öffnete ihm (Carlos) die Thore von Madrid. Don Carlos sagt in seiner Proclamation weiter, er werde die Revolution tödten und, seiner heiligen Mission getreu, werde er die glorreiche Fahne aufrecht halten, welche die Principien des Erlösers symbolisirt.

San Remo, 11. Jänner. Die Kaiserin von Rußland ist von ihrem Unwohlsein wieder hergestellt und hat ihre Spazierfahrten im offenen Wagen wieder aufgenommen. Die Großfürsten Paul und Sergius sind heute hier eingetroffen.

Valencia, 12. Jänner. König Alfonso wurde bei seinem Eintreffen auf der Rhede zuerst von dem Commandanten des französischen Aviso-dampfers „Vigile“ begrüßt; Alfonso erwiderte, er sei Frankreich, wo er während seiner Verbannung im Vaterland sich aufhielt, großen Dank schuldig; er freute sich, daß die ersten Officiere fremder Marine, die ihn in seinem Lande begrüßten, Franzosen sind. Die Abreise Alfonso's ist auf Mittwoch Früh festgesetzt.

Valencia, 12. Jänner. Alfonso ist in Grao, dem Hafen Valencia's, eingetroffen und wurde von der Bevölkerung sehr freudig empfangen.

London, 12. Jänner. Nach einer Meldung der „Times“ von Philadelphia ist der gegenwärtige nordamerikanische Gesandte in Constantinopel, Votter, zum Gesandten in Petersburg ernannt.

London, 12. Jänner. Disraeli ist wieder hier eingetroffen. Gestern fand in Glasgow eine nicht öffentliche Versammlung der hervorragendsten Führer der Nichtconformisten statt, wobei die Bildung einer nationalen Association beschlossen wurde, wodurch die Trennung des Staates von der Kirche in Schottland angestrebt werden soll. Eine Versammlung in Edinburgh verfolgte den nämlichen Zweck.

Washington, 11. Jänner. Präsident Grant schob die Botschaft über die Verhältnisse in Louisiana auf. Dem Vernehmen nach wurde der ausgearbeitete Entwurf wegen zunehmender Bestürzung der Republikaner und zur Vermeidung einer Ministerkrisis wesentlich modificirt. Der Senator Schurz bezeichnete das Verfahren der Bund Regierung als verfassungswidrig. Boston schloß sich New-York mit dem Proteste gegen die Anwendung von Waffengewalt an.

Kleine Chronik.

Arad, 13. Jänner.

— Heute haben die Neuwahlen der internen Mitglieder der Arader Handels- und Gewerbetammer stattgefunden und lassen wir das Namens-Verzeichniß der Neugewählten in alphabetischer Reihenfolge nachstehend folgen. — Gewählt wurden aus der Reihe der Kaufleute 16, u. zw. die Herren:

- | | |
|-------------------------------|------------------|
| Andrényi Karoly sen., | Lustig Zsigmond, |
| Bettelheim Vilmos, | May Gustav, |
| Bing Vilmos, | Pollak Karoly, |
| Bisztrigly Jozef, | Rosenfeld Lajos, |
| Blau Henrik, | Schulhof M. J., |
| Deutsch Bernat, | Ströbl Ferencz, |
| Domány Jozef, | Szontagh Gyula, |
| Rneffel Karoly, | Wallfisch Pal, |
| Ersatz-Mitglieder die Herren: | |
| Elias Armin, | Lustig Adolf. |
| Novak J. L., | |

Aus der Reihe der Gewerbetreibenden wurden ebenfalls 16 gewählt, u. z. die Herren:
 Antonovits Miklós, Komlósy György,
 Barabás Péter, Mezey József,
 Csobán Mihály, Mallár István,
 Csstein György, Nikolics Péter,
 Friedrich György, Rauner Miklós,
 Grünwald Ferencz, Réthy Lipót,
 Gutsjahr Mihály sen., Tabakovits János,
 Jorgovits Dome, Wágacs Mihály.
 Ersatzmitglieder die Herren:
 Etel Gyula, Varga József,
 Krenmer Ignác.

Heute Nachmittags halb 3 Uhr wurde die Eisbahn auf der Holtmaros nächst der Schlagbrücke durch den neugegründeten Schlittschuhlaufverein festlich eröffnet. Es hatte sich zu der Eröffnungsfeierlichkeit ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden, das den mehr oder minder gelungenen Evolutionen der sich auf dem Eise herumtummelnden Vereinsmitglieder mit sichtlichem Interesse folgte. Auf der Eisbahn selbst waren zur Bequemlichkeit der Zuschauer Bänke angebracht, die zumeist von Damen besetzt waren. An dem Schlittschuhlauf haben beiläufig 50-60 Personen unter den Klängen der Musik der Feuerlöschcapelle theilgenommen, was für den Anfang jedenfalls eine sehr respectable Zahl genannt werden kann und dürfte sich dieselbe mit der Zeit gewiß noch vermehren, da sich allenthalben eine große Vorliebe für diesen der Gesundheit zuträglichem Sport im Publicum kundgibt. — Diese Unterhaltung endete nach 4 Uhr.

(Zu Eisgang auf der Donau.) Aus einem Bericht des Hafen-Capitäns der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Presburg entnehmen Pester Blätter bezüglich der dortigen Wasserstandsverhältnisse Folgendes: Bis (gestern) Abends hat ein weiteres Abnehmen des Wasserstandes bis auf 14' 7" (also um 9") stattgefunden, ein Zeichen, daß das Stauwasser einen vermehrten Abfluß gefunden hat. Der Eisstoß, welcher gestern bis an die Griechenau reichte, war heute Nachts bis Karlsdorf (Sugelbach) hinabgedrückt und reicht gegenwärtig bis an das obere Ende der Stadt. Die Gefahr für dieselbe ist somit vorläufig beseitigt. Bei diesem Nachrücken der Eisdecke hat sich die nie ruhende Strömung des Wassers circa 30° vom rechten Ufer entfernt, wodurch ein 10 bis 20° bereits Rinnal geöffnet wurde, welches bereits bis 300' unterhalb des Landungsplatzes reicht und sich noch weiter verlängern dürfte. An einer solchen 10° breiten Stelle läßt sich jetzt die Personen-Überfuhr mittelst Rähne bewerkstelligen. Auf der Sandbank unterhalb des Landungsplatzes lagern weit über die Mitte der Donau hinausreichende Eisberge, die 5 bis 6' über dem Eisstoß stehen. Auch am Landungsplatz und bis zum Fischplage hinauf, liegt das Eis in einer Breite von 30-40' auf dem Flußgrunde auf, welche Bedeutung dies hat, möge daraus entnommen werden, daß die Tiefe ober der Schiffbrücke bei einem Wasserstande mit 2' ober Null 7' beträgt, während nun dort das Eislager um 3-4' höher ist als der Eisstoß in der Mitte der Donau. Der gestrige Wasserstand in Wien betrug 2' 3" unter Null, somit wir hier bei einem normalen Zustande der Donau 4' 9" ober Null haben würden, was noch immer ein niedriger Wasserstand ist. In Anbetracht dessen und daß die Stauung des Wassers von den Brenner-Mühlen, Bischofder Alm, oder Leitenhausen bis an das obere Stöfende nur 1/2 bis 3/4 Stunden lang, daß Flußbett dieser Strecke aber dermalen mehr mit Eis als mit Wasser gefüllt ist, bin ich der Ansicht, daß durch die allsogleiche Lösung und das Abgeben des hiesigen Eisstoßes kaum ein Wasserfuß mit 3" nach Pest kommen würde. Die neuesten telegraphischen Wasserstands-Berichte von heute Vormittags melden: Presburg: Temperatur 7°, Wasserstand um 25" gefallen, gegenwärtig 13' 3", oberes Ende des Eisstoßes etwas nachgerückt. — Komorn: Temperatur 4°, Wasserstand 8' 1" (Zuwachs 1' 8"), Wetter trüb, windstill; Barometer zeigt auf Schnee. — Grazer: Temperatur Nachts 9°, Morgens 6°, Wasserstand 10' 5", steigt fortwährend. — Waizen: Temperatur 5°, Wasserstand (6 Uhr Früh) 11', steigt fortwährend. — Buda-Pest: Stromabschnitt nach den Rapporten des Communications-Ministeriums: Neupest 11' (gestiegen mit 6"), Rudolfs-Quai 8' 3" (gestiegen mit 4" 6"), Franz-Josefs-Quai 6' 7" (gestiegen mit 6"), Lagerhospital 5' 4 1/2" (gestiegen mit 7" 6").

(Aus dem vaticanischen Archive.) Es ist bekanntlich sehr schwer, Zutritt zum vaticanischen Archive zu erlangen; Béla Tarkányi, der sich im letzten Sommer in Rom aufhielt, erhielt aber die Erlaubnis zur Copirung der auf Ungarn bezüglichen Documente. Von diesen langten jetzt, wie „Telekor“ meldet, 23 Actenstücke in authentischer Abschrift aus der Zeit von 1518-1541 hier an; einige Briefe von dem damaligen Graner Erzbischofe, von Agramer Bischöfen, ferner sieben Briefe von

Stefan Brodaria, einer von Stefan Verböczi an den Papst Clemens VII. Auch eine in italienischer Sprache geschriebene Repräsentation an den Papst „Catholicorum Scimandricasium“ aus dem Jahre 1584 ist darunter.

(Musikalische.) Man schreibt uns aus Buda-Pest: Der zu früh dahingeschiedene, geniale vaterländische Tonheros Mosonyi hat uns in seiner heroischen Oper „Almos“ ein patriotisches, kunstgeschichtliches, bleibendes Andenken zurückgelassen. Da leider die Ouverture und die letzte Nummer des dritten Actes unvollendet geblieben, ging heute an die telegraphische Anfrage, ob er sich der Ergänzungsbearbeitung unterziehen wolle. Im eventuellen Verhinderungsfalle übernimmt Franz Erkel die ehrenvolle Mission. Am Gebiete musikalischer Erfindungen macht hier im Clavierfalon Chmel Wjendorfers Mignonflügel dadurch Sensation, daß in äußerer kleiner Form uns noch kein so intensiv großer Ton bei timbrereichen Ciscant vorgekommen.

(Raubmord.) Der „Reform“ wird telegraphisch gemeldet, daß Sonntag gegen 3 Uhr Nachmittags der Szarvader Postknecht zwischen Szarvas und Mezötur ermordet und die Postsendung geraubt wurde.

(Eingeistlicher Wucherer.) Aus Mohács wird der „Fünfkirchner Ztg.“ von einem Pfarrer in Baan berichtet, der an die Gläubigen seiner Gemeinde zu nicht gerade christlichen Zinsen Geld verleiht. Der Correspondent des erwähnten Blattes erzählt: Ein in harte Verdrängniß gerathener Risikoluder Bauer war genöthigt, sich ein Gelddarlehen zu verschaffen und fand im Herrn Pfarrer einen Helfer in der Noth, indem er von diesem 75 fl. baar zur Hand bekam, hiefür aber einen Schuldschein über 120 fl. mit der Verpflichtung ausstellen mußte, „allmonatlich 10 fl. an Zinsen“ zu entrichten. Nun, in voriger Woche löste der Bauer seinen circa 20 Monate ausgestandenen Schuldschein mit dem entrichteten Gesamt-Schuldigkeitssbetrag von 320 fl., d. i. dreihundertzwanzig Gulden ein. Welchen Zinsfuß der mittellose Seelenhirt in dem vorliegenden Nothfalle angewendet hat, mögen Andere berechnen.

(Geschäft und Liebe.) In B. Csaba sollte dieser Tage die Trauung eines israelitischen Paars stattfinden. Man war zum Aufbruch bereit, aber es fehlte ein wesentlicher Gegenstand — der Bräutigam. Man ließ ihm sagen, er solle kommen; er erwiderte, daß er nicht kommen wolle, denn der Brautvater habe ihm ein Mitgift von dreihundert Gulden zugesagt, aber nur zweihundert gegeben und das Uebrige später zu geben versprochen. Die Hochzeitsgäste konnten nichts Besseres thun, als die fehlenden hundert Gulden zusammenzulegen und dem zärtlichen Bräutigam zu übersenden. — Hieraus erschien er wirklich und schwur, da nun kein Hinderniß mehr obwaltete, der Braut — ewige Treue.

(Die Fälschung der Ostbahnprioritäten-Coupons.) Ueber die Verhaftung eines Beamten der Ostbahn berichtet das „N. P. Z.“ unterm 11. d.: „Der Oberbuchhalter der ungarischen Ostbahngesellschaft, Ludwig v. Pope, ist gestern verhaftet und dem Criminalgerichte überliefert worden. Die Verhaftung steht mit der Fälschungs-Affaire der Ostbahnprioritäten im directen Zusammenhang. Der Generaldirector der Ostbahn, Herr von Bottlik hatte gelegentlich in Erfahrung gebracht, daß der Oberbuchhalter Pope seinerzeit von dem seither wegen versuchter Veräußerung der gefälschten Coupons verhafteten Weiß aus Wien Geldbriefe empfangen. Weiß war einmal bei dem in Wien bestandenen Stadtbureau der ungarischen Ostbahn angestellt gewesen. Zur Kenntniß von dem erwähnten Geldbriefsendungen gestellte sich in den jüngsten Tagen noch die Wahrnehmung, daß um circa 14,000 Gulden der bereits eingelösten Coupons — die Coupons werden gewöhnlich nach ihrer Einlösung durchlöchert und aufbewahrt — fehlten. Gestern beschied nun der Generaldirector den Oberbuchhalter in sein Bureau, um ihn hier einem strengen Verhör zu unterziehen. Pope versuchte Anfangs zu leugnen, als ihm aber der Generaldirector bemerkte, daß Beweise für die Theilnahme Pope's an der Fälschungsaffaire vorhanden seien, stürzte dieser zusammen und stammelte unter einem Strom von Thränen sein Bekenntniß. — Heute hat der Unglückliche, wie wir hören, sein umfassendes Geständniß auch bereits vor dem Untersuchungsrichter wiederholt. — Als der Generaldirector gestern das Selbstbekenntniß des Oberbuchhalters empfangen und ihm die Erlaubniß gab, vor seiner Ueberlieferung an das Gericht noch einige Abschiedsworte an seine Frau zu schreiben, brach der Mann neuerdings in einen Thränenstrom aus, um schluchzend die Bitte zu stammeln, daß man ihm nur die eine Bitte gewähren möge, noch einmal sein Weib und sein Kind zu sehen. — Die arme, unglückliche Frau! Vor drei Jahren noch hatte sie mit ansehnlichem Gehalte als Vorsteherin eines hiesigen Mädchen-Bildungsinstitutes gewirkt.

Da winkten ihr zwei Anträge: Der eine bot ihr eine Anstellung bei den Kindern des Erzherzogs Joseph, der andere die Hand eines stets hochgeachteten und hervorragenden Bahnbeamten; sie wählte den letzteren, und nachdem sie nur wenige Jahre an der Seite ihres Mannes gelebt, trifft sie und ihr Kind ein Schlag, wie er vernichtender kaum gedacht werden kann. Herr v. Bottlik setzte von dem Resultate des mit dem Oberbuchhalter vorgenommenen Verhörs ungesäumt den Präsidenten der Gesellschaft, Baron Lay, und einige Verwaltungsräthe in Kenntniß, worauf beschloffen wurde, Pope sofort dem Criminalgerichte zu überliefern. Seit gestern Mittags befindet sich dieser daselbst in Haft.

(Die junge Saat.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus dem Ober-Wienerwald: Es ist kaum zu glauben, wie mächtig die wiederkehrenden Sonnenstrahlen unter den Schneemassen aufgeräumt haben. Die gelinde Witterung durch wenige Tage, verbunden mit einer starken Luftströmung, welche die Verbuftung beförderte, bewirkte, daß die Fluren an vielen Stellen im ersten Grün freiliegen, an anderen wieder nur von einer dünnen Schneedecke verhüllt werden. Weizen- und Roggenhälmchen stehen darunter recht dicht und kräftig; doch drängt sich den Landwirthen nunmehr die Besorgniß auf, es könnten bei fortgesetztem Schwinden des Schnees eintretende Fröste der Saat schaden; die oberste Erdschichte würde sich nämlich ein wenig heben und dann würden sich die sogenannten Faserwurzeln von den mitgehobenen Palmen losreißen, und so könnten nur die stärksten den Winter überdauern.

(Schach.) Aus Wien berichtet die „Neue Freie Presse“: Seit dem achtzehnjährigen Bestande der Wiener Schach-Gesellschaft gestaltete sich noch kein unter den Mitgliedern arrangirtes Turnier zu einem interessanteren, als das gegenwärtig im Gange befindliche. Dasselbe ist sowohl „anziehend“ durch die Höhe der Ehrenpreise, als auch hervorragend durch die Theilnahme der besten Kräfte des Vereins, der Herrn Josef Berger, Feyerfeil, Dr. Fleißig, Dr. Meitner, Adolf Schwarz u. c. Dieses Turnier, in welchem zwölf Mitglieder um die Palme des Sieges ringen, bildet ein Seitenstück zum internationalen Turnier des Jahres 1873, an welchem die Herren Berger und Feyerfeil nicht mitgewirkt haben, daher auch das Verhältnis mit Spannung verfolgt wird, in welches sich diese beiden Matadore gegenüber den genannten drei Herren stellen werden. Die Theilnehmer acceptirten den gerechtesten Spielmodus, indem nämlich Jeder mit Jedem zwei Partien zu spielen hat und zwar zwanzig Züge in einer Stunde, worüber die Controle durch eine jedem Spieler zur Verfügung gestellte Uhr bewerkstelligt wird. Die Spieltage sind jeden Mittwoch und Sonntag.

(Eine neue Art Schwager.) Ueber einen seltsamen Verwandtschaftsgrad schreibt man aus Dresden: Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Bürger begraben; mehrere Verwandte nahmen an dem Leichenbegängniß Theil. Es fiel ihnen auf, daß ein ihnen unbekannter Herr mit allen Zeichen des Weileids dem Zuge folgte. Auf dem Nachhausewege fragte endlich einer der Leidtragenden diesen Herrn: „Sie kannten wohl meinen guten Schwager genauer?“ — „Nicht doch“, entgegnete der Gefragte, „aber ich war mit ihm, freilich etwas sehr weitaufsig, verschwägert.“ — „Verschwägert? Wie so? Habe ich doch nie etwas davon gehört?“ — „Nun, man kann's wohl so nennen, denn der eben Begrabene war der zweite Mann meiner verstorbenen ersten Frau.“ Man kann sich das lange Gesicht denken, das Jener bei dieser unerwarteten „Verschwägerung“ machte.

(Der Diener Byron's.) Ueber Giovanni Battista Falcieri, dem Diener Byron's, Isaac Disraeli's und des englischen Premiers Benjamin Disraeli's, enthält die „Times“ heute eine ausführliche Notiz. Falcieri, dessen Tod wir vor einigen Tagen angezeigt haben, wurde im Jahre 1798 geboren und war seines Zeichens ein Gondolier. Als Byron im Jahre 1816 nach Venedig kam, nahm er zwei Gondolieri, von denen der eine Falcieri war, in seine Dienste. Falcieri war nicht Byron's Kammerdiener, sondern vielmehr sein Cassiere oder auch sein Segretario. Als solcher stellte er ihn später dem Dichter Moore vor und fügte lachend hinzu, daß sein Secretär keinen Buchstaben schreiben könne. Falcieri, zu seiner Ehre sei es gesagt, hat lange vor seinem Tode den Fehler in seiner Erziehung gutgemacht und sich die eble Schreibkunst zu eigen gemacht. Der dahingeschiedene Falcieri ist in mehreren Gedichten erwähnt, so in Roger's „Bologna“ von Byron selbst und Anderen, im „Don Juan“ und von Shelley. Byron gegenüber war Battista sehr loyal und wollte nach dem Zeugnisse Moore's sich durchaus nicht trösten lassen, als Byron seiner letzten Stunde entgegenging. „Der herzlosen Wogen klagte er, dem Strande entlang gehend, seinen Kummer.“ Graf Gamba erzählt: „Es war nach dieser Verathung der Aerzte, daß, wie mit

schien, Lord nahe Herr an seinem da sie nicht rückhaltlos konnte aber, ziehen und sah ihn selbst una bella stand Battistich sein Ba zu folgen. A der Brigg; Bestattung raeli nahm und dort bl im Jahre 1 Zeit und v Bote im Jahren war Pbd. St., d war, kam it

S a

Arab sum ein gro ohne, 45 Jan

Buda Die Tendenz schieden stau gebote seine ter auch 10 jag beträgt

Zur Schläffe: Wei 5.35, 800 89 pfd. fl. Zolctr. 87 87 pfd. fl. Banater 40 Zolctr. 85 5.20, 600 pfd. Arab fl. 5.20, M In all Termini Uja Geld, fl. 4. Ma i Waare, per Waare. D a f e Waare.

Sam und L. K l Woche stelte fürchtungen hob. Der normaler un fo ziemlich

Das G enge Grenz Consum ang

Wei bis 195 Jan

Heutige Am. Geld; Geld, Apri Mai-Juni Juli 191 R

R o g Markte ist 1 Km. 115j Dbeja zu 1 180 Km., 2000 Pfd. fester notirt.

Jänner Februar 160 151 Km. 151 Km. 151 Km. Juni-Juli 1

In G einzelt Frag bis 235 Km Pbd. Cheval 235-245 P rische zu 180

... ihr eine ... Joseph ... geachteten ... wählt den ... an der ... ihr Kind ... acht werden ... fultate des ... un- ... Baron ... is, worauf ... gerichte zu ... sich dieser ...

Schreibt der ... : Es ist ... erklehenden ... aufgeräumt ... ige Tage, ... welche die ... fluren an ... an anderen ... verhöllt ... darunter ... könnnten bei ... eintretende ... Erbschichte ... wann wür- ... den mit- ... nur die ...

Neue Freie ... der Wie- ... kein unter ... einem inte- ... befindliche ... Höhe der ... die Verthei- ... Herrn Jo- ... tner, Adolf ... zwölf ... ringen, ... len Tur- ... den Herren ... en, daher ... t wird, in ... er den ge- ... heilnehmer ... dem näm- ... en hat und ... rüber die ... führung ge- ... ltage sind ...

(r.) Ueber ... ts grad ... gen Tagen ... hrere Ver- ... theil. Es ... Herr mit Auf dem ... dtragenden ... en Schwä- ... e der Ge- ... etwas sehr ... ? Wie so? ... Nun, ... den Begrä- ... enen ersten ... enken, das ... ag" machte. ... r Giovanni ... Isak Dis- ... amin Dis- ... usführliche ... gen Tagen ... eboren und ... Byron im ... zwei Sou- ... , in seine ... merdiener, ... ein Segre- ... em Dichter ... ein Secre- ... alciari, zu ... Tode den ... ch die eble ... geschiedene ... so in Ko- ... rderen, im ... gegenüber ... em Zeug- ... affen, als ... ng. Den ... entlang ge- ... hlt: „Es ... , wie mit ...

schien, Lord Byron zuerst wahrnahm, daß sein End nahe Herr Millingen, Fletcher und Battista standen an seinem Bette; aber die beiden Ersten verließen, da sie nicht im Stande waren, ihre Thränen zurückzuhalten, das Zimmer. Battista weinte ebenfalls, konnte aber, da Byron seine Hände hielt, sich nicht zurückziehen und hatte nur sein Gesicht abgewendet. Byron sah ihn fest an und sagte halb lächelnd: „Oh! questa è una bella scena!“ In der Stunde des Todes stand Battista neben dem Dichter und verließ schließlich sein Vaterland, um seinem Herrn zum Grabe zu folgen. Mit der Leiche Lord Byron's kam er in der Brigg „Florida“ nach England und war bei der Bestattung in Hacknal-Torward zugegen. Isak Disraeli nahm den treuen Menschen in seine Dienste, und dort blieb Falciari bis zum Tode seines Gebietes im Jahre 1848. Der jetzige Premier behielt ihn einige Zeit und verschaffte ihm dann eine Anstellung als Bote im indischen Ministerium. In den letzten Jahren war er kränzlich, und die Pension von 140 Pfd. St., die dem alten Manne bewilligt worden war, kam ihm sehr zu statten.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arab, 13 Zänner. Spiritus. Im Con- sum en gros 44—44½, sammt Faß, en detail 42½, ohne, 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 12. Zänner. (Getreide.) Die Tendenz im Weizengeschäfte war heute eine entschieden flau und mußten bei ziemlich starkem Aus- gebote seine Sorten 5 kr., andere Gattungen mitun- ter auch 10 kr. billiger abgegeben werden. Der Um- satz beträgt bei 25.000 Zollcentner.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlässe:

Weizen, Theiß, 800 Zollctr. 87pfd. fl. 5.35, 800 Zollctr. 88½pfd. fl. 5.35, 1600 Zollctr. 89pfd. fl. 5.36½, 600 Zollctr. 87pfd. fl. 5.25, 300 Zollctr. 87pfd. mit Zufas fl. 5.20, 400 Zollctr. 87½pfd. fl. 5.25, 400 Zollctr. 87½pfd. fl. 5.25, Banater 4000 Zollctr. 87½pfd. Wecke fl. 5.15, 400 Zollctr. 85pfd. fl. 4.75, 1800 Zollctr. 87½pfd. fl. 5.20, 600 Zollctr. 87pfd. fl. 5.05, 200 Zollctr. 86½pfd. Arab fl. 5, Weissenburger 1000 Zollctr. 86pfd. fl. 5.20, Alles per 3 Monate.

In allen anderen Körnern kein Geschäft. Termine flau und weichend.

Ujanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.68 Geld, fl. 4.70 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.50 Geld, fl. 3.50 Waare, per Mai-Juni, ungar. fl. 3.29 G., fl. 3.30 Waare.

Hafers per Frühjahr fl. 2.19 Geld, fl. 2.20 Waare.

Hamburg, 9. Zänner. (Originalbericht von S. und L. Klemperer.) Zu Beginn abgelauferer Woche stellte sich hier Thauwetter ein, das die Ver- sührungen des Schiffsfahrtschlusses einigermaßen be- hob. Der Dampferverkehr ist seitdem wieder ein ganz normaler und auch für Segelschiffe ist die Elbe hier so ziemlich wieder fahrbar.

Das Getreidegeschäft bewegt sich stets noch in engen Grenzen, da der Export ruht, weist auf den Consum angewiesen.

Weizen matt 129½ Pfd. Holsteiner zu 194 bis 195 Rm. pr. 2000 Pfd. gehandelt.

Heutiger Zänner-Termin 190 Rm. Brief, 188 Rm. Geld, Zänner-Februar 191 Rm. Brief, 190 Rm. Geld, April-Mai 189 Rm. Brief, 188 Rm. Geld, Mai-Juni 189 Rm. Brief, 188 Rm. Geld, Juni- Juli 191 Rm. Brief, 190 Rm. Geld.

Roggen bei fehlender Kauflust flau; am Markte ist 124½ Pfd. Mecklenburger zu 170—175 Rm. 115½ Pfd. russischer zu 156—162 Rm., Weissa zu 143—144 Rm., 124 Pfd. französischer zu 180 Rm., 124½ Pfd. Amerikaner zu 173 Rm., 2000 Pfd. Termine zum Schlusse der Woche etwas fester notirt.

Zänner 160 Rm. Brief, 158 Rm. Geld, Zänn- Februar 160 Rm. Brief, 158 Rm. Geld, April-Mai 151 Rm. Brief, 150 Rm. Geld, 152 bez., Mai-Juni 151 Rm. Brief, 150 Rm. Geld, 152½ Rm. bezahlt. Juni-Juli 151 Rm. Brief, 150 Rm. Geld.

In Gerste ist bloß für feinste Qualität ver- einzelt Frage und für feinste Chevalier-Saale 225 bis 235 Rm. zu bedingen; angeboten wird 108—114 Pfd. Chevalier-Saale 215—230 Rm., extrafeine zu 235—245 Rm., 107—110pfd. Ungarische und Mäh- rische zu 180—205 Rm., feine zu 210—225 Rm.,

110—113pfd. Holst. und Dänische zu 178—184, Rm. und 110—114pfd. Mecklenburg. zu 185—190 Rm. per 2000 Pfd.

Hafers still. Mecklenbg. zu 190—194 Rm. holsteiner zu 180—188 Rm. zu haben.

Von Erbsen ist Manches für das Inland zu 210—225 Rm. gekauft. Futterwaare zu 185—195 Rm., per 2000 Pfd. am Markt.

Mais. Von ungarischer Waare etwas größere Ankünfte, die zum großen Theile als ungesund hier eintrafen und noch am Markt sind, für zeitgemäß trockene schimmelfreie Frucht ist 168—169 Rm., per 2000 Pfd. zu holen.

Rappsaat und Rüben knapp aber ru- hig, zu notiren für Holst. und Mecklenbg. 170—175 Rm., per 2000 Pfd.

Rübel. Die Stimmung wurde im Laufe der Woche etwas fester und der Preis weist eine Avance von 1 Rm. per Ctr. gegen die Vorwoche auf. Wir notiren für Mai 58 Brief, 57½ Geld, October 60 Brief und Geld.

Petroleum behauptete die im Anfange der Woche gewonnene Festigkeit und kleine Preissteigerung und schloß für Loco 11.90 Rm. Brief, Zänner 11.70 Rm. Brief, 11.60 Rm. Brief und Geld, Zänner- März 11.40 Rm. Brief, August-December 12.40 Rm. Brief und Geld.

Getrocknete Früchte: Pflaumen ruhig, die auf Consumsatz allein beschränkt; über- seische Ordres fehlen noch immer; wir notiren für serbische Faß- und Saawaare 31—35 Rm.; für böhmische Frucht 25—32 per 100 Pfd. je nach Qua- lität; Birnen und Kirschen geschäftlos.

Hülsenfrüchte: In Bohnen schwacher Umsatz zu Preisen von 13—15 Rm. per Ctr. je nach Beschaffenheit. Linsen ziemlich fest bei schwachem Angebots-Werth 15—26 Rm. per Ctr. je nach Größe und Aussehen. Mit Beginn des neuen Jahres hat das während des Monats December bestandene Animo für Kleesaat beträchtlich abgenommen, und die Abfah- gebiete haben in ihrer Thätigkeit eine Pause eintreten lassen, die sich an unserem Markt zunächst für Weiße durch eine ziemlich durchgreifende Lustlosigkeit geäußert hat, ohne indeß einen Rückschlag auf die Preise üben zu können, welche, Dank dem andauernd spärlichen Offerten vom Inlande, sich, wenn auch nominell un- verändert erhalten haben, immerhin aber lassen Inha- ber die Neigung durchblicken, auf nahekommende Ge- bote einzugehen.

Für Rothsaat hat die Stimmung dagegen wesentlich an Festigkeit gewonnen; das deutsche In- land fängt an sich zu verproviantiren und da dem großen Bedarf verhältnismäßig nur wenig Material gegenübersteht, und auch Amerika continuirlich stei- gende Preise meldet, so sind Preise gegen unsere jüngste Berichterstattung wohl circa 5 Rm. höher zu notiren. Feine amerikanische Saat bedingt 53—54 Rm. Für Alfike hat der Markt daselbe Gepräge wie für Weiß.

Vorräthe an den Stapelplätzen sind verhältniß- mäßig klein. Das Angebot seitens der Produktions- gebiete ist ebenfalls wenig belangreich, und dennoch ist die Stimmung matt zu nennen in Folge Zurück- haltung der Abfahgebiete, so daß trotz der anscheinend guten Lage des Artikels eine Preisabschwächung zu constatiren ist, welche übrigens als eine natürliche Folge der letzten rapiden Steigerung erscheinen muß.

Für Thymothe hat das Inland dem Markt eine künstliche Festigkeit aufgezwungen, welche weder durch Nachfrage, noch durch Mangel an Waare ge- rechtfertigt erscheint und daher leicht in das Gegen- theil sich umwenden könnte, wenn Amerika uns mit Zufuhren verkehrt, wie dies nach den von dort vorge- legenen Berichten leicht möglich erscheint.

Die Umsätze an unserem Markte während der vorigen Woche bestehen in circa 300 Ctr. Weissaat per 57—73 Rm. „ 400 „ Rothsaat „ 47—53 „ „ 200 „ Alfike „ 70—95 „ „ 300 „ Thymothe „ 37—30 „ per 100 Pfd. Brutto incl. Sad.

Wiener Waarenbörse vom 12. Zänner. Das Geschäft will nach keiner Richtung aus seiner Unthätigkeit sich emporraffen und bleiben in allen Bran- chen die Umsätze ganz belanglos. Getreide total stille und matt. Rübel nominell auf fl. 17 gehalten. Pe- troleum fest. Schmalz und Spiritus vernachlässigt.

Wien, 12. Zänner. (Dorstenviehmarkt.) St. Marx. Auch der Dorstenviehmarkt verkehrte in Folge des bedeutenden Zutriebes in flauer Haltung und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von fl. 1.50 bis fl. 2 per Centner. Prima 1511 Stück, er- reichten fl. 28.50—30.—, Mittelwaare, 1001 Stück, von fl. 26.50—28.—, und Frischlinge 1158 Stück von fl. 17—23 per 100 Pfund lebenden Gewichtes. — Schweineschmalz bedang fl. 38—40 per Centner. — In Speck kein Geschäft.

Wien, 12. Zänner. (Centralviehmarkt.) Nachtrag. Der gestrige Gesamtzutrieb in St. Marx ergab 3772 Stück Mastochsen; davon wurden ver- kauft für Wien 2079 Stück, für das Land 1474 Stück und unverkauft sind 219 Stück verblieben.

Amtlich notirte Preise von fl. 22—30 per Ctr.

Wiener Börse vom 12. Zänner. Mit Aus- nahme von Anlagepapieren, welche nach wie vor gut gefragt blieben, zeigte die heutige Vorbörsse eine flau und lustlose Haltung, und war der Verkehr außerordentlich beschränkt. Gleich zu Beginn des Ge- schäftes erlangte das Ausgebot in Unionbank-Actien auf verschiedene ungünstige Gerüchte hin das entschie- denste Uebergewicht, und erfuhren diese Actien eine wesentliche Cursverminderung.

Dadurch wurde der ganze Effecten-Markt un- günstig beeinflusst. Die Prolongation der Effecten war leicht zu bewerkstelligen. Unionbank-Actien wurden auf große Abgaben eines Bankhaujes von 106.25 bis 103.50 abgegeben. Creditactien gingen von 228 bis 226.75, Anglo-Actien von 141.25 bis 139.50, Franco- bank-Actien von 52.25 bis 51, Egyptische Bank- Actien von 157.50 bis 156.25, Ungarische Credit- bank von 212.50 bis 212, Ungarische Bodencredit- bank bis 73.

Von Bahnen behaupteten sich Theißbahn-Actien bei 187, Elisabeth-Westbahn-Actien bei 190, wogegen Lombarden von 127.25 bis 126.50 Staatsbahn-Ac- tien bis 297, Carl Ludwig-Bahn bis 241.50 zu- rückgingen.

Allgemeine Baubank hielten sich bei 27, Anglo- Baubank bei 41, Parcellirungs- und Baugesellschaf- t bei 18, Eisenbahn-Baugesellschaft blieben 74 nach 75, Bauverein 30.60 nach 31.

Für Papierrente war 70.25 Geldanbot. 1860er Lose kam n zu 112.75 und 113.25, 1864er Lose zu 141.50, Türken-Lose zu 54 zum Abschlusse.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Mi- nuten: Creditactien 228.25, Ungarische Creditbank 212, Anglobank 141, Anglo-Hungarian-Bank 21, Franco- bank 52.75, Franco-Hungarian-Bank 68, Ungarische Bodencreditbank 73, Unionbank 105.50, Handelsbank 68.50, Allgemeine österreichische Bank 41.50, Egyptische Bank 157.75, Verkehrsbank 100, Wiener Bankverein 98, Allgemeine Baubank 27.50, Bauverein 30.70, Briggittenauer 8.50, Bau- und Miethgesellschaft 30, Parcellirungs- und Baugesellschaft 17.75, Anglo-Bau- bank 41.25, Wechsel-Baubank 12.50, Union-Baubank 25.50, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 12, Nieder- österreichischer Bauverein 26, Leopoldstädter Baue- gesellschaft 12, Militär-Baubank 49, Eisenbahn-Baue- gesellschaft 74, Tramway-Baugesellschaft 53, Napo- leonsdor 8.90. Fest.

Telegramm der Kraker Lloyd- Gesellschaft.

Buda-Pest, 13. Zänner. (Getreidege- schäfte.) Effectiver Weizen im Preise unverändert Frühjahr-Hafers fl. 4.70—72, Frühjahr-Hafers fl. 2.20—21, Mais fl. 3.50—52. Verkehr ziem- lich begränzt; Witterung kalt, bewölkt.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 13. Zänner 1875.

5% Metallques	70.30
5% Metallques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	75.70
1860er Staats-Anlehen	112.30
Banfacten	100.20
Creditactien	228.75
London	110.55
Silber	104.70
R. f. Münz Ducaten	524 1/2
Napoleon'sdor	8.89

Theater.

IV. Abonnement. Nr. 17. Heute Donnerstag den 14. Zänner 1875:

Pajkos diákok.

(Flotte Burschen.) Operette in 1 Act.

Diesem geht vor:

Choufleuri ur otthon lesz.

(Herr Choufleuri wird zu Hause sein.) Operette in 1 Act.

Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 12. Jänner 1875.				Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. Jänner.			
Ung. Eisenb.-Anl. 4 100 fl.	Geld	Waare		Allgemeine Staatsschuld.			
Ungar. Prämien-Anlehen	98 78	99 25		5% Papier-Rente	70 10	70 2 1/2	
Grundentl.-Obl.-Ungar.	84 58	84 75		5% Silber-Rente	75 60	75 80	
Associan I. ung. ex.	77 71	78 25		5% Staats-Dom.-Pr.	126 25	126 50	
Basa	1100	1110		Grundentl.-Obligationen.			
Fannonia	36	40		Siebenbürgen	76	76 75	
Pester	370	375		Temeser-Banat	77	77 50	
Hunnia	62	63		Ungarn	77 75	78 50	
Union	128	130		dto. m. d. Verl.-Kl.	77	77 50	
National-Versicherung				Oeffentliche Anlehen.			
Bahnen Fünfkirchen-Barca				Ungar. Eisenbahn-Anl.	98 75	99 25	
Pester Strassenbahn	252	253		Wiener Com.-Anlehen	90 10	90 25	
Ofener Strassenbahn	80	85		Bank-Actien.			
Alföld-Fiumaner				Anglo-Osterr. B. 120 d. K.	141 75	142	
Nordostbahn				Anglo-Hung.-B.	21 50	22	
Banken, Anglo-Hungarien	24 50	25		Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)			
Ung. Allg. Credit	213 75	214		80 fl. Einz.			
Franco-ung.	69	70		Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.			
Pester Volksbank				Einzahlung	74	74 25	
Ofener commercial	165	167		Böhmische Bank 80 fl. K.	37	39	
Pester	805	810		Credit-Anstalt	228	228 25	
Pester Gewerbe	345	350		Credit-Anstalt u. 160 fl. K.	212 75	213 25	
Sparcassen, Altofner							
Pester	2290	2310					
Post-Ofner hauptstädtische	161	162					
Neupester	42	44					
Arader Dampfmühle							
Bium'sche							
Concordia	190	295					
Klissabeth	112	114					
Yöngs							
Loeisen	94	95					
Union-Mühle							
Victoria	84	85					
Walsmühle	680	700					
Ofner-Pester	610	620					
Ofner Fabrikshof	98	99					
Fannonia	385	390					
Ung. Actien-Bierbrauerei	280	285					
Borstenviehmasestall	153						
Dampfschiff, ung.							

Das Junggefallen-Merblatt.

Erzählung vom J. Krüger.

VI.

(Fortsetzung.)

Herr von Dorévant verbeugte sich vor dem schönen Kinde.

„Man erzählt gern, wenn man eine so holde, aufmerksame Zuhörerin hat“, versetzte er, einen Blick auf das junge Mädchen richtend, der nicht aus den Augen eines beinahe fünfzigjährigen Mannes zu kommen schien. Dieser Blick glich einem glühenden Sonnenstrahl der tropischen Zone, der plötzlich die Wolken durchbricht und auf eine liebliche zarte Blume fällt.

Eugénie schlug vor diesem Blicke nicht die Augen nieder. Sie war zu unbefangen, um der Gluth die darin loderte, eine andere Deutung zu geben, als daß Herr von Dorévant ihr ein gleiches Wohlgefallen, wie sie ihm, entgegenbrachte.

Er bot den Damen den Arm und betrat mit ihnen und Herrn von Montrouge den Garten, der um das Schloßgebäude herumführte und in seinem hintern Theile neben vielen mit den seltensten Blumen besetzten Beeten schattige Bosquets und dicke Lauben enthielt.

„Ich habe Befehl gegeben, uns den Caffee am Schwanenteiche zu serviren“, sagte die Baronin unterwegs. „Es ist das heimlichste und reizendste Plätzchen in unserm Park. Ist es Ihnen recht, Herr von Dorévant, so begeben wir uns dorthin.“

„Ich überlasse mich ganz meinen liebenswürdigen Führerinnen“, versetzte Raoul galant, sich dies Mal klüglich der Mutter Eugénies zuwendend.

Frau von Montrouge war im Begriff, dem gern-gesehenen Gaste eine freundliche Antwort zu geben. Aber Eugénie kam ihr zuvor.

„Ich weile dort am liebsten“, plauderte sie mit einer Stimme, die der Reiztheit ihres ganzen Wesens entsprach. „Das Wasser des Teiches ist so dunkel, daß es am Tage die Bläue des Himmels und die glänzende Sonne und in der Nacht die Sterne und den milden Mond wieder spiegelt, und wenn ich hineinschne, und dann wieder das Auge nach oben richte, empfinde ich die Herrlichkeit der von Gott geschaffenen Natur doppelt. Und dann erwarten mich auch dort meine geliebten Freunde, die Schwäne. Wir sind sehr intim mit einander. Ich habe ihnen Namen gegeben, und sie kennen mich alle. So oft ich sie füttere, und das geschieht jeden Tag, rufe ich sie einzeln zu mir an's Ufer, und denken Sie, mein Herr, ich habe sie daran gewöhnt, das Brot aus meiner Hand zu nehmen, ohne daß Sie mit ihrem harten Schnabel meine Finger verletzen.“

Sichtbar war Herr von Dorévant entzückt von diesem unschuldigen Geplauder, den sein Ohr verlor keine Silbe davon. Noch nie hatte er ein junges Mädchen vornehmen Standes so sprechen hören, und dazu

kamen die Worte aus einem Munde, der einer Kojenknospe vollkommen ähnlich war.

Der genannte Platz war erreicht.

Die Baronin ertheilte einem dort befindlichen Diener ihre Befehle, worauf denn in kurzer Zeit der treffliche Mokka auf einem Tische servirt wurde, der in einer von Weinblättern umzogenen Laube stand, von wo aus man den Blick auf den von Eugénie so reizend geschilderten Teich hatte. Die kleine Gesellschaft setzte sich an den Tisch, Raoul an die Seite des lieblichen Kindes.

Eugénie ließ es sich nicht nehmen, dem willkommenen Gaste und ihren Eltern in eigener Person den Caffee zu präsentiren.

Dorévant verfolgte alle ihre Bewegungen, deren kleinste von den Grazien geleitet erschienen. Er mußte sich insoheim gestehen, daß dies junge Mädchen, obgleich sie noch keinen Schritt in das gesellschaftliche Leben von Paris gethan, doch an Liebesswürdigkeit des Benehmens alle junge Damen übertraf, denen er jemals in den vornehmeren Circeln begegnet.

Während der Caffee eingenommen wurde und nach demselben fand Raoul Gelegenheit, seine Unterhaltungsgabe im glänzendsten Lichte zu zeigen. Aus dem reichen Schatz seiner Erlebnisse theilte er einige neu interessante Abenteuer mit. Mit Vergnügen sah er, daß Eugénie, wie schon mehrmals gesehen, Allem, was er sprach, begierig lauschte und ihn bat, wenn er eine Geschichte beendet, noch eine neue ihrer Wißbegierde zu spenden.

Er blieb in diesem kleinen Kreise, bis der Mond und die Sterne schon hoch am Himmel standen. Dann gebot es die Schickslichkeit, Abschied von der Familie Montrouge zu nehmen. Ehe das aber geschah, sagte der Schloßbesitzer zu dem Gaste:

„Verzeihen Sie, Freund Dorévant, wenn ich, bevor Sie uns heute verlassen, noch eine Bitte an Sie richte.“

Raoul verbeugte sich.

„Sie haben ganz über mich zu befehlen, mein Herr.“

„Ich erhielt heute Morgen einen Brief aus der Provinz“, fuhr Montrouge fort, „in dem mir ein junger Mann empfohlen wird, der in einigen Tagen nach Paris zu kommen beabsichtigt. Er nennt sich Herr von Natallon und hat erst vor Kurzem sein zwanzigstes Jahr erreicht. Der ihn meiner Fürsorge empfiehlt, ist der auf dem Gute Natallon lebende Pfarrer, der zu meinen Jugendsfreunden zählt. Er hat den jungen Menschen, der bald nach der Geburt seine Eltern verloren, erzogen, und hält es nun für passend, daß Frédéric von Natallon, der bis dahin das Gut noch nicht verlassen, mit der großen Welt Bekanntschaft macht.“

„Mit 20 Jahren ein Wenig früh“, warf Raoul ein, „da sich voraussetzen läßt, daß seine Erziehung eine sehr einfache —“

„Diese Voraussetzung möchte täuschen“, sagte Herr von Montrouge. „Mein alter Freund, der Geistliche, ist ein hochgebildeter Mann, er hat den Geist seines Pflinglings gewiß nicht vernachlässigt und

seinem Herzen die edelsten Grundzüge eingebläst. Wäre Frédéric nicht reif genug, in die Gesellschaft einzutreten, er würde ihm nicht dazu gerathen haben. Sein Vormund und Erzieher stellt nun das Geheiß an mich, dem jungen Mann während des Sommers auf meinem Gute, Gastfreundschaft zu gewähren und ihn hin und wieder nach dem nahen Paris zu begleiten und dort bei meinen Bekannten einzuführen.“

„Der Herr Pfarrer hätte sich an kein würdigeren Mann wenden können“, versetzte Raoul, indem er dem alten Herrn die Hand reichte.

„Um! mit der Würde allein ist es nicht gethan“, meinte der Baron. „Man muß in Paris, worin die Gesellschaft fast mit jedem Jahre wechselt, bekannter sein, als ich es bin, um dem Empfohlenen Dienste zu leisten. Es ist Ihnen nicht fremd, daß ich seit zehn Jahren, Sommer und Winter, auf meinem Gute lebe und nur dann nach Paris komme, wenn mich Geschäfte dahin rufen.“

Herr von Dorévant nickte.

„Sie vertrauten mir das schon am ersten Tage, wo mich ein Freund bei Ihnen einführte.“

„Ganz recht. Aber daraus geht hervor, daß mein geistlicher Freund besser gethan hätte, einen andern Führer für den jungen Herrn zu wählen. Glücklicher, weise kann ich seinen Irrthum wieder gut machen, wenn Sie, Herr von Dorévant, meine Stelle einnehmen wollten.“

„Ah, das Ihre Bitte.“

„Ja, mein Herr. Aber ich habe wohl zu viel gewagt?“

„Durchaus nicht. Hier meine Hand. Der Herr Frédéric — wie ist sonst noch sein Name?“

„Frédéric von Natallon.“

„Soll in mir einen Führer und Beschützer finden. Ich werde ihm in meinem Hotel ein Paar Zimmer einräumen. Es ist sehr geräumig. Er soll schon damit zufrieden sein.“

„Ich danke im Voraus für ihn. Aber Ihr gültiges Anerbieten kann ich nur zur Hälfte acceptiren. Der Erzieher Frédéric's wünscht, daß der junge Mann in der schönen Jahreszeit auf meinem Gute wohne und nur zeitweilige Ausflüge nach Paris mache, so auf ein paar Tage, oder höchstens auf eine Woche.“

„Wohl ganz nach ihrem Wunsche, Herr von Montrouge.“

„Meine Bitte ist also gewährt?“

„Was könnte ich einem so hochgeschätzten Freunde wohl abschlagen?“

„Noch einmal meinen besten Dank. Wann wird uns wieder das Vergnügen, Sie bei uns zu sehen?“

Herr von Dorévant warf einen Blick auf Eugénie. Er glaubte in ihren Augen zu lesen: Es macht mir Freude, wenn Sie uns Ihre Gegenwart recht bald wieder schenken.

„Wenn mich nicht bringende Geschäfte zurückhalten, schon in wenigen Tagen“, sagte er.

Der Kutscher war indessen vorgefahren.

Nr. 10 Die Fa thür. Raoul Hand, grüß seinen Sit. Das L Unterlaß vo räuschpollen sah es mit a im Wachen, Schön er wieder a junge Mann sein alter wurde von Gegenwart hauer Jüng Herrn von den einjache „Herr v Stimme, ab

1 fr. 2 fr. 3 fr. 4 fr. 5 fr. 6 fr. 7 fr. 8 fr. 9 fr. 10 fr. 11 fr. 12 fr. 13 fr. 14 fr. 15 fr. 16 fr. 17 fr. 18 fr. 19 fr. 20 fr. 21 fr. 22 fr. 23 fr. 24 fr. 25 fr. 26 fr. 27 fr. 28 fr. 29 fr. 30 fr. 31 fr. 32 fr. 33 fr. 34 fr. 35 fr. 36 fr. 37 fr. 38 fr. 39 fr. 40 fr. 41 fr. 42 fr. 43 fr. 44 fr. 45 fr. 46 fr. 47 fr. 48 fr. 49 fr. 50 fr. 51 fr. 52 fr. 53 fr. 54 fr. 55 fr. 56 fr. 57 fr. 58 fr. 59 fr. 60 fr. 61 fr. 62 fr. 63 fr. 64 fr. 65 fr. 66 fr. 67 fr. 68 fr. 69 fr. 70 fr. 71 fr. 72 fr. 73 fr. 74 fr. 75 fr. 76 fr. 77 fr. 78 fr. 79 fr. 80 fr. 81 fr. 82 fr. 83 fr. 84 fr. 85 fr. 86 fr. 87 fr. 88 fr. 89 fr. 90 fr. 91 fr. 92 fr. 93 fr. 94 fr. 95 fr. 96 fr. 97 fr. 98 fr. 99 fr. 100 fr.

Nur Praterstrasse 26.

Die Familie begleitete ihren Gast bis zur Gartentür. Raoul schüttelte Herrn von Montrouge die Hand, grüßte die Damen ehrerbietig und bestieg seinen Söhl.

ternheit, „hat mir so viel Liebes und Gutes von Ihnen gesagt, daß ich mich Ihrer Führung unbedingt anvertrauen werde.“

„Ja, gewiß, Herr von Natallon, das können Sie,“ fiel Eugénie lächelnd ein. „Herr von Dorévant ist ein Mann, der allen Menschen Zutrauen einflößt.“

„Verzeihen Sie mir“, sagte sie, „wenn mein Mund in Gegenwart dieses Ihnen noch fremden Herrn von Ihren Liebe überfließt. Aber ich bin gewohnt, unverhohlen herauszulaudern, was mir Vergnügen gewährt.“

brachte, fand er Gelegenheit, auf einem Spaziergange im Garten mit dem jungen Frédéric eine vertrauliche Unterhaltung anzuknüpfen und ihn zugleich genauer zu beobachten.

Er fand in ihm, was er kaum gesucht hatte. Herr von Natallon besaß eine geistige Bildung, die über seine Jahre hinausging. Aber es war keine Dilettation in seinem Wesen. Der würdige Mann, der ihn erzogen, hatte ihn gelehrt, daß Bescheidenheit der Bildung erst wahren Werth verleihe.

Als Beide zur Gesellschaft zurückkehrten, mußte Herr von Dorévant sich im Stillen gestehen, daß Frédéric von Natallon mindestens ein sehr interessanter junger Mann sei und daß dessen Nähe ihm bezüglich seiner Neigung zu Eugénie vielleicht gefährlich werden könne.

Table with 2 columns: Waare, Preis. Lists various items and their prices.

Diese Kreuzer-Announce. Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26. A large advertisement listing numerous goods and their prices.

Arverési hirdetés. 12387 1874. 35-33. Advertisement regarding land or property in Arverés.

Leidende. B. Seidner. (mit Kufurung gefüttert). fette Schweine. Advertisement for pork products.

Der Herr... text fragment from the left margin.

Nur Praterstrasse 26. Bazar Friedmann. Advertisement for the Bazar Friedmann at Praterstrasse 26.

Ein Kochherd am Speisestisch. Advertisement for a kitchen stove.

Ein Kochherd am Speisestisch. Advertisement for a kitchen stove, including details about the product.

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 15, „zum goldenen Reichsapfel“

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwiegend langjährige Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Verschreibungen wird um genaue Angabe der Stärke und Vertheilung ersucht. — Unter den unten genannten sind nach vielen andern Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste besorgt, sowie Auskünfte aus Bereitwilligkeit unentgeltlich ertheilt. — Verschreibungen nach den Vorschriften gegen Franco-Verschreibung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiederholter Erhalt 748

Akustikon (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. 6. 2. Flacon 1 fl. 2. Die Wirkung ist das Ohr stets warm und feucht und löst es vor Entzündung und deren Folgen bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache zu vieler Ohrenleiden ist.

Alpenkräuter-Essenz Bernhard in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und taubendüchtig bewährt. 1 Flacon 6 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe von W. Ottm. fester, lindert, aufrichtiges Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Hüftgicht, Gichtreissen, Nerven, Migräne, nervösem Zahndruck, Kopfschmerz etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser f. l. priv. edlt. allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flacon à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Ziegel 60 kr. 2. 20.

Blutreinigung-Pillen von J. Pserhofer, besitzen anerkannt den besten Namen mit vollstem Rechte da es in der That bewirkt keine Krankheit, gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen haben. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzweifelhaft und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Schachtel mit 6 Pillen 6 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (weniger als 1 Schachtel wird nicht versendet).

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Continenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Befestigen des üblen Geruchs aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Büchse 50 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Pulvermittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschmerzen etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen, 1 Flacon 60 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt das sicherste Mittel gegen Frostbeulen aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Fabrik Compagnie in Brno Vertrieben in Trip. Büchsen 1. 48. 2. 48. 3. 48. 4. 48. 5 fl. 30 kr. 2 fl. 75 kr. 1 fl. 55 kr. 85 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik, vorzügliches Pulvermittel bei beginnender Augenentzündung etc. 1 Schachtel 60 kr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähbauch 1 Flacon 40 kr.

Haller Jod Krems gegen Blähbauch und alle krophpudigen Entzündungen u. 1 Flacon 80 kr.

Kali Creme f. l. priv. von Pirker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut Nr. 1, 2, 3, 4 je 1 Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflasterchen, berühmte, Leichter. In Schachteln à 12 Stück 60 kr., 3 Stück 1 fl.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, schwedische Tropfen) gegen verderblichen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Leberthran (Zorisch), echt originalen, vorzüglichster Qualität. 1 Flacon 1 fl.

Moospflanzen-Zelten von Fr. Schmeberger, verlässliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 35 kr.

Neuroxylin, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schmeckzupfunde aller Art. 1 Flacon 1 fl., flückerer Sorte 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fusschweiss, Tiefes befeuchtet den Fußboden und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Fußschuhe und ist erprobt unerschütterlich. Preis einer Schachtel 6 kr.

Speisepulver von Dr. Gätzl, ein allgemein als vorzügliches Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Verdauungsbeschwerden, Heiserkeit etc. 1 Schachtel 34 kr.

Tannochin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarpomaden von Herren und Damen anerkannt, 1 elegant ausgeschüttete große Tube 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Universal-Reinigungs-Salz gegen alle Flecken geschmierter Bekleidung als: Fettflecken, Schweißflecken, Magenschwamm, Seifenrückstände, etc. 1 Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, 1 Ziegel 50 kr. Gegen alle offenen und veraltete Wunden von vorzüglichster und reicher Wirkung.

Zahnkitt, f. l. a. pr. von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Zahnputzen durch heilbar bekannt. 1 Tube 1 fl. 2 kr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider, 1 Schachtel 40 kr. Ferner Zahnpulver für Zahn- und Zahnräder aller Art.

Zahnerlen, echt englisch, 1 Packet 2 fl.

Aufträge übernimmt in Arad Armin Elias.

Arader I. Sparcassa. Pfandleih-Abtheilung.

Citations-Ankündigung.

Mittwoch den 20. Jänner 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in den obigen Amtlocalitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verzins-Effecten laut §. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Protocoll Nr. 2155, 2164, 2186, 2328, 2371, 2408, 2409, 2419, 2420, 2437, 2454, 2471, 2472, 2560, 2565, 2574, 2622, 2718, 2742, 2743, 3836, 3854, 3855, 3856, 3865, 3879, 3898, 3975, 3978, 3979, 3980, 3986, 4006, 4011, 4017, 4018, 4026, 4030, 4031, 4032, 4034, 4035, 4052, 4055, 4091, 4100, 4112, 4113, 4116, 4137, 4151, 4153, 4154, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden. Arad, den 14. Jänner 1875. 46-1-3

Carl Andrányi, Director.

Nicolaus Lukácsy, leitender Secretär. Carl Benedicti, Leiter der Pfandleih-Abtheilung.

Am 21. Jänner 1875

beginnt die Ziehung der 1. Abtheilung der 78sten von der Herzoglich Braunschweig'schen Regierung genehmigten und garantirten Landes-Lotterie. Die Lotterie besteht aus 84000 Original-Losen und 43500 Gewinnen. (Mehr wie die Hälfte aller Lose müssen also gewinnen.) Sämmtliche Gewinne betragen zusammen 8 Millionen 630000 Reichsmark Gold. Der Haupttreffer 450000 Reichsmark Gold, ferner Gewinne 300000, 150000, 80000, von 18000, 15000, 12000, 10000, 8000, 6000 etc. Reichsmark. Sämmtliche 43500 Gewinne werden durch 6 Ziehungen innerhalb einiger Monate entschieden. Gegen fe. Einzahlung des Betrages v. W. fl. 8.50 kr. für ein ganzes Original-Los, fl. 4.10 kr. für ein halbes, fl. 2.20 kr. v. W. für ein viertel Orig.-Los sind die mit dem Wappen des Staates versehenen Original-Lose durch die Bankfirma Isenthal & Co. in Hamburg zu beziehen. — Die Firma legt bei in Hamburg Effecturierung jeder Bestellung den amtlichen Ziehungsplan bei, verwendet sofort nach jeder Ziehung an jeden Teilnehmer die amtliche Ziehungsliste. — Die Ausbezahlung der gewonnenen Beträge geschieht durch die Verbindungen dieses Hauses, an allen Plätzen, gegen Abgabe des Original-Loses. 37-2,3

Arverési hirdetés.

A es. kir. szab. áll. osztrák földhitelezési törvények 1874. évi február 12-én d. e. 9 orakor az aradi kir. tszék tkkvi iródjában lesz megtartandó, és a kikéltési ár 100000 ft o. é. mint elfogadott becsérték fogja képezni. Ezen harmadik arverési határonapon a fent említett birtok a kikéltési árón alul is, de 40000 frton alul el nem fog adatni.

Arverési hirdetmény. A es. kir. szab. áll. osztrák földhitelezési törvények 1874. évi február 12-én d. e. 9 orakor az aradi kir. tszék tkkvi iródjában lesz megtartandó, és a kikéltési ár 100000 ft o. é. mint elfogadott becsérték fogja képezni. Ezen harmadik arverési határonapon a fent említett birtok a kikéltési árón alul is, de 40000 frton alul el nem fog adatni.

Arverési hirdetés. Özggy Baumann Józsefnek Novák Kaiser Paulina mint Novák Nándor hagyatoka kezelője ellen 118 ft 16 kr. és járuléka iránt lefolytatott végrehajtás...

Arverési hirdetés. Özggy Baumann Józsefnek Novák Kaiser Paulina mint Novák Nándor hagyatoka kezelője ellen 118 ft 16 kr. és járuléka iránt lefolytatott végrehajtás...

Arverési hirdetés. Özggy Baumann Józsefnek Novák Kaiser Paulina mint Novák Nándor hagyatoka kezelője ellen 118 ft 16 kr. és járuléka iránt lefolytatott végrehajtás...

zur die Redaction verantwortlich: Stephan V. Karos — Druck bei P. Oelbayer'schen Buchdruckerei, Baumgasse, Ademann'schen Hause, zu ebenen Ede.